

Maria Neubrand, **Abraham – Vater von Juden und Nichtjuden**. Eine exegetische Studie zu Röm 4. Forschung zur Bibel 85. Echter Verlag, Würzburg 1997. XIII und 329 Seiten.

Ausgangspunkt dieser in München als Dissertation angenommenen Studie ist die Frage nach der doppelten Vaterschaft Abrahams mit Röm 4 als Referenztext, in dem Paulus eine in der Exegese äußerst kontrovers diskutierte relecture von Gen 15-17 im Lichte des Christusereignisses bietet. Bereits in Kapitel 1 wird das zentrale Anliegen Neubrands deutlich: die durch das Christusereignis geschehene Ausweitung der Erwählung auf „die (Heiden)völker“ und deren Gleichberechtigung an der Seite des Judentums ohne Schmälerung oder gar Aufhebung der besonderen Erwählung Israels. Diese inzwischen zum Gemeingut christlicher Theologie gehörende Prämisse versucht Neubrand anhand einer exegetischen Untersuchung von Röm 4 als bereits dort verankert aufzuweisen.

Den Genesis-Zitaten kommt dabei vor allem die Funktion von Autoritätsargumenten zu. Demnach hätte die relecture von Gen 15-17 in Röm 4 vor allem die Funktion, die Auswertung der Vaterschaft Abrahams auch auf Nichtjuden und damit die Berechtigung der beschneidungsfreien Mission zu begründen. An dieser Stelle vermißt man einen Rekurs auf den Noah-Bund. Seine Voranstellung vor den Abrahamsbund und das daraus resultierende Verhältnis dieser Bünde zueinander wäre als bibeltheologisches Argument dem Anliegen Neubrands bestens entgegengekommen.

Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den herkömmlichen Interpretationen von Röm 4 (Kapitel 3) und einer berechtigten Kritik an traditionellen Substitutions-, Integrations-, Illustrations- Subsumptions- und Typologiemodellen folgt eine breit angelegte Auslegung dieses Römerbriefabschnitts. Dabei legt die Verfasserin vor allem auf semantisch-syntaktische, pragmatische und strukturelle Analysen Wert. Auf überzeugende Art und Weise gelingt es ihr so, ein neues Verständnis dieses schwierigen Kapitels (Röm 4) darzulegen. Eine kleine terminologische Unschärfe ergibt sich aus der Bezeichnung der römischen Gemeinde als *reale Leser* (92) im Gegensatz zu den von Paulus vorausgesetzten Adressaten (*implizite Leser*). Gemäß der in der Sprachwissenschaft gängigen Terminologie wäre es wohl unmißverständlicher, letztere als „fiktive Adressaten“, erstere jedoch als „implizite Adressaten“ zu bezeichnen, da der Begriff der „realen Leser“ üblicherweise die heutigen Rezipienten eines Textes meint. Die Autorin leistet mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur Entschärfung vermeintlich an-

tijüdischer Stellen im Neuen Testament. Sie zeigt auf, daß sich die Christen nicht nur heute von Substitutionsmodellen und ähnlichen Erklärungen ein für alle Mal verabschieden müssen, sondern daß schon Paulus – zumindest in Röm 4 – ein Miteinander von Juden und Nichtbeschnittenen intendiert hat, keinesfalls jedoch ein Gegeneinander oder gar ein „anstelle von“.

Andreas Vonach, Innsbruck

Gertrud Pickhan, **Gegen den Strom**. Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund „Bund“ in Polen 1918-1939. Schriften des Simon-Dubnow-Instituts Leipzig, Band 1. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart/München 2001. 445 Seiten.

Die erste umfassende deutschsprachige Untersuchung über den 1897 gegründeten Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund, kurz *Bund* genannt, beschreibt eines der wichtigsten Kapitel der jüdischen Geschichte Osteuropas. Die Autorin sah sich dabei nach der Schoa und der Ermordung von sechs Millionen Juden, von denen die überwiegende Mehrzahl aus Osteuropa stammte, mit einer besonders schwierigen Quellenlage konfrontiert. Nicht nur war das zentrale Parteiarchiv des *Bundes* vernichtet, es gab auch keine Mitgliederlisten des Zentralkomitees, denn in der Parteipresse wurden Personennamen kaum genannt. Die beiden Führer des *Bundes*, *Henryk Erlich* (Wolf Hersch) und *Wiktor Alter*, wurden im Dezember 1941 in Kuibyschew an der Wolga verhaftet; 1942 bzw. 1943 wurden sie (so der Stand der neuesten Forschung) Opfer der antisemitischen Politik Stalins. Der *Bund* war eine sozialistische und antizionistische Arbeiterpartei und Gesinnungsgemeinschaft, die in Osteuropa ein eindrucksvolles „Netzwerk mit Arbeiterbibliotheken, Kindergärten und anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen [...]“ schuf. Einer seiner Grundsätze, der anlässlich des 50jährigen Gründungsjubiläums 1947 formuliert wurde, lautete: „Der Bundismus basiert nicht nur auf dem Glauben an das jüdische Leben, sondern auch an die Welt.“

Pickhans sozialhistorische Arbeit ist der Versuch, den „*Bund* als integralen Bestandteil der Welt der zwanziger und dreißiger Jahre zu begreifen“. In diesem Sinn formuliert sie auch ihr Fazit. „Die Wir-Identität des *Bundes* besteht durch ihre Offenheit: Ausgehend von den jüdischen *arbeitsmenschn* war sie eng verbunden mit dem Land, in dem diese zusammen mit der nicht-jüdischen Bevölkerung lebten, und mit der Welt, wie sie sich in der Arbeiter-Internationale manifestierte. Diese menschenfreundliche Variante einer